

Editorial

Autor(en): **Raschle, Iwan**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

1994 ist, das wurde an dieser Stelle schon mehrmals angekündigt und gelobt, das Jahr der Inneren Sicherheit. In diesem Jahr wird aber nicht nur durchgeladen und gesichert, sondern auch der Familie gehuldigt. Ein schöner Zufall, diese Themenwahl: Innere Sicherheit und Jahr der Familie. Wo es im Innern sicher ist, blüht die Familie. Oder: Wo Familie herrscht, ist auch Sicherheit.

Wie auch immer. Die irgendwelchen Themen gewidmeten Jahre dienen etwelchen Parteien und Verbänden ohnehin bloss dazu, sich jenseits abgedroschener Schlagworte zu profilieren bzw. diese zielgerecht einzusetzen und ihnen doch keine Wichtigkeit beizumessen. Unwichtiges wird, das hat sich in den letzten Jahren etabliert, immer in Sondersessionen thematisiert. Weil Jugendliche hierzulande nichts zu berichten haben, bis sie selbst Steuern zahlen und Militärdienst leisten, dürfen sie in der Jugendsession (und nur dort) Dampf ablassen, und weil die Alten im besten Fall nur geduldet sind (obwohl sie noch immer Steuern bezahlen und der Armee gedient haben), wird auch ihnen eine solche Veranstaltung ohne Wirkung gegönnt. Nicht so bei den nationalen und internationalen Schwerpunktthemen. Zwar scheren sich die Mächtigen auch in solchen Zeiten nicht um die Anliegen der Kinder, Alten und Schwachen, doch geben sie während des Jahres immerhin einige wohlklingende Voten dazu ab. Zum Beispiel zu Themen wie Sicherheit und Familie: Sicher fühlen will sich, irgendwie, jede und jeder. Und Familie ist uns allen ein Begriff, unterschiedlich schattiert, freilich.

Kein Schattenwurf ist die Familie für die Christdemokraten. Sie haben das Thema als erste Partei der Schweiz aufgegriffen und sogar ein Heft dazu herausgegeben. Von humanitärem Kitsch ist darin für einmal nicht die Rede, was den Verdacht nährt, die CVP sei, im Innern und Entferntesten, doch noch irgendwelchen christlichen Grundwerten verpflichtet. Nicht überlieferten Modellen von Familie, sondern einer Idee von Gesellschaft, die neueren und mitunter vielleicht auch geeigneteren Formen des Zusammenlebens Rechnung trägt, sie zumindest nicht verurteilt oder negiert.

Immerhin: Die CVP wagt sich als einzige Partei vor und verlangt, was Kinder- und Jugendorganisationen schon längst fordern: Kinderverträglichkeitsprüfungen. Dazu muss der CVP gratuliert werden. Schade ist nur, dass die Partei der Christen lediglich das Fernsehprogramm auf dessen Kinder- und Jugendverträglichkeit prüfen will und nicht mehr, zum Beispiel das eigene Parteiprogramm, ja unsere Gesellschaft überhaupt. Deutschland ist uns bezüglich Kinderpartizipation und auch Kinderbetreuung um mehr als eine Nasenlänge voraus, und deshalb wirkt es zumindest etwas suspekt, wenn hierzulande plötzlich solche Forderungen gestellt werden.

Wohin diese Vorstösse führen, ist indes bekannt: Sie versanden, müssen wichtigen Themen weichen. Das ist wohl auch der Grund, weshalb sich FDP und SVP gar nicht erst auf solche Diskussionen einlassen, sondern ihr Augenmerk der Sicherheit widmen. Womit sie nicht unrecht haben: Sicherheit muss sein, und sicher sind wir nur unter uns. Würden Familien heuer konsequent gefördert, hätten wir auf der Stelle einige Ausländer mehr im Land: Dann dürften die Kinder unserer Gastarbeiter ihren Vätern nachziehen, was in den Schulen das Gleichgewicht zwischen sicher und fremd erheblich beeinträchtigen würde. Das wiederum würde uns mehr Arbeitslose beschern und stünde dem Aufschwung im Weg. Aufwärtsgehen aber muss es, das wird uns Tag für Tag eingetrichtert, und deshalb kann es nur gut sein, wenn wir Kinder – eigene und fremde – an kurzer Leine führen. Feiern wir also das Jahr der Familie – in Sicherheit aber, bitteschön!

IWAN RASCHLE

Ganzjährige Beschneigung der Autobahnen	Seite 6
Jahresrückblick 1993	Seite 14
Hans Gmür im Gespräch mit dem Narren	Seite 20
Briefe, Impressum	Seite 30
Titelblatt: Martin Senn	



Nebizin:
Kaspar Fischer
Seite 41